

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung
Sechshundsechzigster
für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 197.

Hirschberg, Sonnabend, den 24. August

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Abermals türkische Gräuelt.

Die aus verschiedenen Theilen Macedoniens in Salonichi ankommenden Reisenden erzählen empörende Gräueltthaten, welche die Türken gegen die vollständig hilflose Rajah verüben. Mädchen und Frauen werden bei Tage aus ihren Häusern zwangsweise entfernt und vor den Augen ihrer Eltern und Männer auf das Schändlichste entehrt; reichere Jünglinge werden in die Gebirge geschleppt, um von ihren Eltern namhafte Summen Lösegeldes zu erpressen. Felder und Weingärten überlassen die Christen zur gänzlichen Disposition den Türken. Sie trauen sich gar nicht, die Ernte einzuharsten, weil sie bei dieser Gelegenheit mißhandelt und ihnen ihre Esel und Maulthiere mit Gewalt weggenommen werden. Selbst in den größeren Städten Macedoniens ist es mit der öffentlichen Sicherheit äußerst schlecht bestellt. Die Regierung will keine Maßregeln zur Vermeidung der haarsträubenden Gräueltthaten und zur Verbesserung der Lage der Rajah ergreifen. Sie treibt nur rücksichtslos Steuern für volle zwei Jahre im Voraus und ausschließlich von der christlichen Bevölkerung ein. Die Kadis (Richter), die eigentliche Landplage, thun Alles nach ihrem Belieben. Sämmtliche Gerichtsverhandlungen sind ganz in ihren Händen und die Kaimakams haben nur ihre Entscheidung zu vollziehen. Das Geldmachen spielt die Hauptrolle. Die Ernennung dieser Beamten geschieht in Konstantinopel. Hier kommen sie ganz verschuldet und zerlitten an. In Salonichi leihen sie sich gewöhnlich Geld von den jübischen Sarafs zum Ankauf ihrer Kleider und zur Bestreitung der Reiseauslagen auf ihrem Bestimmungsorte aus. In einer kurzen Zeit werden dann diese Beamten sehr reich. Ich führe hier nur ein Beispiel an. In Kilkisch erpreßte der Kadi, Namens Selim Essendi, innerhalb sechs Monate 6000 türkische Livres. Die einträglichen Kadi-Stellen kauft man in Konstantinopel um gutes Geld.

Bei Ermordung eines Rajahs — äußerst selten eines Türken — werden, wenn auch die Lokalbehörde die Mörder genau kennt, die Christen rücksichtslos eingezogen mit der ausschließlichen Absicht, um von diesen Geld zu erpressen.

Im Dorfe Lubniza, vier Stunden von Gomenditscha entfernt, schleppte der Räuberhauptling Tscholal den Kosta und Petre in das Gebirge mit sich und das Dorf mußte ein Lösegeld von 20 Livres Turques zahlen, da die Gefangenen sehr arm waren. Dreizehn Tage nach diesem Vorfall nahm derselbe Tscholal den reichen Bauer Danitscho Kihaja aus dem Dorfe Berowiza, neun Stunden von Gomenditscha entfernt, mit sich in das Gebirge Komsko und verlangte von dessen Familie 500 Livres Turques als Lösegeld.

In Folge dieser grenzenlosen Gräueltthaten nimmt gegenwärtig der Aufstand Westmacedoniens und Thessaliens zu. Es wurden bereits bei Kofani, Lerin und Buss bedeutende Gesechte geliefert. Die Aufständischen sochten mit Erfolg. Neue türkische Truppen wurden von Salonichi nachgeschickt. Unlängst fand bei Magarevo, eine Stunde von Monastir entfernt, ein Zusammenstoß statt, und soll derselbe zu Gunsten der Insurgenten ausgefallen sein. Von Aufständischen wimmelt es in den meisten Ortschaften Macedoniens und wird man das Gleiche auch bald von vielen anderen hören. Die Verzweiflung der Christen ist groß und ihre mißliche Lage unerträglich. Vor einigen Tagen kam es zu einem Zusammenstoße bei Petrich und Melnik zwischen bulgarischen Insurgenten und Militärs Askeri (Nationalgarde) und fiel derselbe zu Gunsten der Ersteren aus.

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 23. August.

* Die innere Lage verspricht nun nach Beendigung der Wahlen einen ruhigeren Charakter anzunehmen, und man sieht gespannt den Verhandlungen des Reichstages entgegen. Am meisten von sich reden macht noch der traurige Erzh von Harburg und zwar nicht nur diesseits, sondern auch jenseits der Vogesen.

HARBURG, ja wohl Harburg, lautet die Ueberschrift eines Leitartikels des „Constitutionnel“ und mit ihm widmet die halbe Pariser Presse den Erzhessen von Harburg und Barmen spaltenlange Stillübungen, in welchen haarflein bewiesen wird, daß im deutschen Reiche die rothe Revolution ausgebrochen ist und alles Land zwischen Nordsee und Alpen, zwischen Sudeten und Vogesen nächstens eine einzige Kommune sein wird. Frohlocken wir nicht zu laut, ruft der „Constitutionnel“ in unendlich komischen Ernst, lassen wir die Dinge sich erst entwickeln! Der „Unibers“ verdreht die Augen und ruft Herrn v. Bismarck zu, es sei die höchste Zeit, nach Canossa zu gehen, wenn nicht Berlin das Schicksal von Sodom und Gomorra ertellen sollte. Kurz, die gute Stadt Harburg läßt sich gewiß nicht träumen, wieviel Leuten jenseits der Vogesen sie mit ihrem Sonnabend-Putche eine rechte Herzensfreude bereitet hat. Lassen wir diese den in mancher Beziehung vorwiegend kindischen westlichen Nachbarn und sehen wir uns die allgemeine Lage an, soweit sie mit der orientalischen Frage zusammenhängt. Dieselbe ist heute, soweit es nicht die inneren Angelegenheiten der Türkei betrifft, eine friedenerbeißende.

Bei einem am 21. August in Liverpool stattgehabten Banket hielt der Staatssekretär des Innern, Croß, eine Rede, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß der nunmehr gesicherte Friede ein dauernder sein werde. Es sei jetzt die erste Pflicht der Regierung, die Ausgaben für den Staat soviel wie möglich einzuschränken. — Wie der „Times“ aus Belgrad, 21. d. M., gemeldet wird, hat Fürst Milan eine Proclamation erlassen, in welcher die Unabhängigkeit Serbiens und die Verlegung der Armee auf den Friedensfuß verkündigt wird. Auch in Frankreich bei einem am 21. d. M. in Laon stattgehabten Banket hielt der Minister des Auswärtigen, Wadignot, eine Rede, in welcher er auch der mannigfachen Ausstellungen und Angriffe, die der Berliner Vertrag erfahren, Erwähnung that und dieselben als durchaus ungerechtfertigt bezeichnete. Sobald der Berliner Vertrag vollkommen ausgeführt sein werde, werde sich zeigen, daß derselbe die einzige dauerhafte Lösung der orientalischen Frage sei. Desterres ist trotz allem eine Phrase, welche im Hinblick auf die bosnischen, bulgarischen und griechischen Verhältnisse in nichts zusammenstößt.

Was die ersteren betrifft, so ist in Wien die Erstürmung von Serajewo nach einer hartnäckigen und blutigen Straßenschlacht selbstverständlich das Ereigniß des Tages und die Genugthuung wäre noch größer, wenn die Siegesmeldung nicht wieder von einem Telegramm aus Doboj begleitet wäre, die Insurgenten hätten einen neuen Angriff auf die Stellung Szapary's vor Doboj gemacht. Daß der Kampf ernstlich war, beweist wohl der Umstand, daß der eben erst mit seiner Division eingetroffene Feldmarschall-Lieutenant Schmiegoz verwundet wurde. Die Feindseligkeit von Szapary erwarteten Verstärkungen scheinen somit gerade im Moment der Noth angelangt zu sein, um sofort in die Linie vorzurücken. Die Thatsache, daß die Operationslinie Philippovich's täglichen ersten Angriffen ausgekehrt ist, giebt gewiß ebenso zu denken, wie jene, daß die Insurgenten sich in der Landeshauptstadt trotz aller vorausgegangenen Niederlagen noch mit der Verzweiflung des Fanatismus schlagen. Vor dem Weitermarch nach Süden erscheint es hiernach dringlich geboten, Nordbosnien ganz zu pazifizieren und vor Allem die Aktion auf dem linken Flügel wiederherzustellen, andererseits von Bihac aus Westbosnien von den Händen der mohammedanischen Begg zu säubern. Das heißt, der kleine Krieg muß jetzt erst mit aller Energie geführt und beendet werden, bevor weitere Operationen auf Novibazar denkbar sind. Diese vorzubereiten und zu unterstützen, war die Aufgabe Szapary's im Drina- und Lymthale; man weiß, welches Ende die Mission genommen hat.

Die Ereignisse in Bosnien sind übrigens auch ein Anlaß, die bisherige fast wahnsinnige Liebe zu den Türken in Ungarn gewaltig zu erschüttern. Ein ungarischer Freiwilliger schreibt aus Bosnien nach Budapest: „In jedem türkischen Hause lauert der Verrath. Das hat unsere Soldaten gegen die Türken so aufgebracht, daß sie, sobald ihnen ein einzelner Türke in die Hände fällt, denselben weidlich durchzuprügeln

beginnen, und daß es dann regelmäßig der Interventionen der Offiziere bedarf, um den Gefangenen vor derartigen Wuthausbrüchen zu schützen. Man erzählt, daß die Türken sogar auf dem Schlachtfelde den verwundeten Soldaten mit dem Kriegsrufe: „Glaour Madagar!“ die Köpfe abschneiden. Ich würde es keinem Türkenfreund aus Budapest rathen, hierher zu kommen, um für die Türken zu agitiren, denn die Soldaten könnten ihm einen unangenehmen Empfang bereiten.“ So lautet das Schreiben des Gewährsmannes aus Bosnien und angesichts dieser Stimmung der ungarischen Soldaten den Türken gegenüber ist es unbegreiflich, wenn die oppositionellen ungarischen Blätter in hochtrabenden Phrasen für die türkische Sache Partei ergreifen. Beginnt doch selbst schon die Landbevölkerung Ungarns mit ihren türkischen Sympathien zu brechen, seit es erkannt wurde, daß in Banjaluka die Verwundeten, die Aerzte und Krankenpfleger niedergemetzelt worden sind. — Der offiziöse „Ellenör“ erzählt den Vorfall folgendermaßen: Im Spital von Banjaluka lagen außer unseren Verwundeten auch einige Türken. Unter dem Vorwande, diese zu besuchen, kamen mehrere Türken in das Krankenhaus, die indessen bald zu ganzen Schaaeren wurden. Wie es sich später herausstellte, hatten sie unter den Kleidern Waffen verborgen. Plötzlich entstand ein schreckliches Wehgeschrei in dem Spital und als die Garnison herbeieilte, fand sie alle Verwundeten, Aerzte und Krankenpfleger in ihrem Blute schwimmend. Die eingedrungenen Türken widerstehen sich, doch wurden sie bald bezwungen und niedergestochen. Die Truppen brangen sodann in die Häuser und stachen das dort befindliche Gefindel nieder. Die Truppen begruben die unglücklichen Verwundeten, Aerzte und Krankenpfleger und zündeten sodann die Stadt an. Die Stadt Banjaluka existirt nicht mehr. Von kompetenter Seite wird diese Nachricht dahin berichtet, daß nur der türkische Stadttheil in Flammen aufgegangen sei.

Wie die Länder der bisherigen Türkei, so zeigen auch die inneren Verhältnisse Rußlands eine ganz bedenkliche und geradezu unheimliche Gährung. Man erfährt bereits aus Petersburg, daß der Mord des Generals Mesenzow nicht unerwartet gekommen sei. Drei Tage vor seiner Ermordung hatte er einen Brief erhalten, worin ihm sein Schicksal im Voraus angezeigt wurde. Er war übrigens nicht der Einzige, gegen den sich die geheime Behme in dieser Weise gewandt hat. Man will in Petersburg wissen, daß andere hervorragende Personen schon früher in solcher Weise gewarnt worden seien, und man nennt darunter den Namen wie den des Unterrichtsministers Tolstoi, des früheren Justizministers Bahlen u. A. — Die öffentliche Meinung nimmt dort das Bestehen fester Bedingungen an, die aus dem Dunkel heraus ihre politischen Zwecke mit den Mitteln des Dolches und Revolvers verfolgen. Natürlich thut die Volkszehr ihr Möglichstes, um diesen Verbindungen auf die Spur zu kommen. Aber sie müßte von ganz besonderem Glücke begünstigt sein, wenn sie ohne die Wirksamkeit der Gesellschaft das Uebel auszurotten vermöchte. Gegen diesen Terrorismus, gegen diese Krankheit eines Theiles der Gesellschaft, welche sich von der Grundordnung des menschlich-staatlichen und des staatlich-sittlichen Lebens losgesagt hat, vermag nur die Gesellschaft selbst ausgiebig zu wirken. Ihr bleibt nichts übrig, als die zusammenschließenden Motive in der Gesellschaft, die staatlich festigenden Kräfte gegenüber dem Individualismus und dem Abweichen von den allgemeinen Anschauungen zu fördern. Jene Freiheit des Individuums, sich in seinen Anschauungen so weit von den Anschauungen des staatlich organisirten Ganzen zu entfernen, muß von der Gesellschaft selbst unterdrückt werden. Wir sehen denn auch schon in Rußland eine ernstliche Reaktion gegen die vermuthete Mordgesellschaft sich kundgeben. Wie der „Ruffski Mir“ erfahren hat, soll man den Mördern übrigens auf der Spur sein. In Krasnojarsk habe man 15 in die Sache verwickelte Personen verhaftet und die bei ihnen vorgefundenen Dolche und Revolver seien der dritten Abtheilung überliefert worden.

Nachrichten der Abendpost:

F.M. Baron Jovanovic meldet aus dem Lager bei Stolak, daß am 21. d. M. die Stellungen der Insurgenten vor Stolak nach mehrstündigem heftigen Gefechte durch die dritte und einen Theil der zweiten Gebirgsbrigade genommen und die Verbindung mit der in Stolak eingeschlossen gewesenen Besatzung wiederhergestellt wurde. Soweit bisher ermittelt wurde, betragen die Verluste der diesseitigen Truppen 10 Tode und 32 Verwundete. Der Verlust der Gegner ist sehr bedeutend. Mehrere Insurgentenchefs, darunter Hassan, Risman, Begovic sind gefallen. — Nach Nachrichten aus Serajewo fielen den kaiserlichen Truppen bei der Einnahme Serajewos unter den erbeuteten Trophäen 27 Kanonen, darunter auch mehrere Krupp'sche Hinterlader, sowie viele Waffen, Fahnen und eine große Menge Munition in die Hände.

Meldungen der „Polit. Korresp.“: Aus Serajewo vom 21. d. M.: Sämmtliche fremde Konsuln befinden sich unversehrt und haben dem Armeekommandanten Philippovich ihren Besuch gemacht. — Aus Konstantinopel: Der Abmarsch der russischen Garben beginnt erst am 27. d. M. Mehemed Ali Pascha ist auch mit der Mission, die Grenzregulirungs-Schwierigkeiten zwischen der Pforte und Serbien und Montenegro auszugleichen, beauftragt worden.

Aus Wien, 22. August. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des F.M. Baron Philippovich zum Kommandanten der 2. Armee unter Verleihung des Großkreuzes des St. Leopold-Ordens mit der Kriegsbeförderung, sowie die Ernennung des Herzogs von Württemberg zum Feldzeugmeister und Kommandanten des 15. Armeekorps. Ferner sind ernannt worden: F.M. Ramberg zum Kommandanten des 5., Graf Szapary zum Kommandanten des 3. und Baron Bienerth zum Kommandanten des 4. Armeekorps. Außerdem wurden 5 Generale zu Divisionskommandanten ernannt.

Aus Konstantinopel, 22. August. Da die Insurgenten im Rhodope-Gebirge ihre Stellungen trotz der an sie ergangenen Aufforderung nicht aufgeben haben, so haben die russischen Truppen sie bei Karanuklar und Akbunar angegriffen. Die Insurgenten behaupten indessen noch ihre Positionen.

Deutsches Reich. Das Scheitern der Verhandlungen mit China wegen endlicher Besetzung der mit den Bestimmungen des Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und China in Widerspruch stehenden Leinwandzölle (Inlandzölle, welche von der Einz- oder Durchfuhr der im Auslande bereits verzollten Waaren seitens der Provinzen erhoben werden) ist dadurch herbeigeführt, daß die chinesische Regierung die Zugeständnisse, welche sie dem deutschen Gesandten, Herrn v. Brandt, beim Beginn der Verhandlungen gemacht hatte, nachträglich wieder desavouirte. Die chinesische Regierung hatte, wie es scheint, darauf gerechnet, daß die Orientkrisis zu einem europäischen Kriege führen werde, der es Europa unmöglich machen würde, den Handelsverhältnissen mit China Aufmerksamkeit zu schenken. In Folge der Urlaubsreise des Herrn v. Brandt, der sich zur Zeit zur Kur in Karlsbad befindet, sind die Verhandlungen abgebrochen worden. Allem Anscheine nach finden zur Zeit Verhandlungen statt, um ein gemeinsames Vorgehen der Mächte, namentlich Deutschlands und Englands, herbeizuführen.

Das räthselhafte Dementi, mit welchem neulich auf offiziöse Inspiration hin das Wolff'sche Telegraphenbureau alle Diejenigen überrasschte, welche sich mit den Rüssinger Besprechungen beschäftigten, ist, wie die „Wes. Ztg.“ erläutert, leichter zu erklären, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Es wurden bekanntlich alle Nachrichten der Zeitungen über die Rüssinger Verhandlungen kurzer Hand dementirt, und darin waren offenbar auch diejenigen offiziösen einbezogen, welche behauptet hatten, daß der Gang der Verhandlungen ein günstiger sei. Die Mittheilungen hatten sich darauf beschränkt, den Standpunkt des Fürsten Bismarck und der preussischen Regierung zu der Frage eines modus vivendi zu präzisiren, und man hat Grund zu der Annahme, daß Fürst Bismarck in seinen Besprechungen mit dem päpstlichen Nuntius über diese Linie nicht hinausgegangen ist. Nuntius Masella ist überhaupt nicht nach Rüssingen gekommen, um Vereinbarungen zu treffen, sondern um Bedingungen kennen zu lernen, unter denen nach der Auffassung der preussischen Regierung eine Verständigung möglich sein würde. Der päpstliche Nuntius wird sich denn auch in der Hauptsache darauf beschränkt haben, die Eröffnungen des Reichskanzlers ad referendum zu nehmen.

Der jetzige Standpunkt der Verhandlungen zwischen Rom und Berlin soll nach einer Meldung der „R.-Z.“ aus Rom folgender sein: Die Kurie gestattete, daß die in Folge der Mariagebesraffen um Amnestie einkommen sollten. Bismarck zog die versprochene freiwillige Amnestie wegen des Widerstandes der öffentlichen Meinung zurück. Die Kurie ermächtigt die Bischöfe zur Anmeldung der neuen Pfarren, mit dem stillen Vorbehalt, daß von Seiten der Beamten keine Schwierigkeiten erhoben werden. Befestigung dieser Versicherungen bleibt freilich abzuwarten.

Preußen. Die Unruhen in Harburg beschäftigen die Regierung sehr eingehend. Der ganze Vorgang, welcher auf ein Bündniß der Welfen mit den Sozialdemokraten zurückzuführen ist, hat in Regierungskreisen einen sehr deprimirenden Eindruck gemacht, es liegt auf der Hand, daß man sich die Gelegenheit nicht wird entgehen lassen, bei den Verhandlungen über den Welfenfonds, die im Landtage unausbleiblich sind, daraus Kapital zu schlagen. Der Minister des Innern hat direkten Bericht eingeordert, und es steht die strengste Bestrafung der Schuldigen zu erwarten. Man vermuthet, daß die Untersuchung erneuten Anhalt für das Vorhandensein einer welfischen Agitation bieten möchte, welche, wie bekannt, von der Welfenpartei und ihren Freunden so energisch in Abrede gestellt wird.

(Hofnachrichten.) Teplitz, 22. August. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist ununterbrochen gutes.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich traf Mittags 1/2 12 Uhr hier ein, wurde Namens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm von dessen Generaladjutanten, dem Generalleutnant v. Steinäder, am Bahnhofe begrüßt und von der Bevölkerung auf das Festlichste empfangen. Sofort nach der Ankunft im fürstlich Clary'schen Schlosse erhielt der Kronprinz den Besuch des Großherzogs von Baden. Um 2 Uhr begab sich der Kronprinz in preussischer Uniform in das Herrenhaus, wo ihm der Kaiser bis zum Flur entgegenkam. Die Begrüßung des Kaisers und des Kronprinzen war außerordentlich herzlich, der Besuch des Kronprinzen bei dem Kaiser dauerte bis 3 Uhr.

Potsdam, 22. August. Der König von Holland traf heute Nachmittag 4 Uhr 7 Minuten in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen, welcher mit dem Prinzen Heinrich von Preußen den König im Wildpark begrüßt und von dort herbeigleitet hatte, hier ein. Zum Empfange auf dem Bahnhofe waren die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen, der Prinz Heinrich der Niederlande, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog von Connaught, der Prinz August von Württemberg und der Erbprinz von Meiningen anwesend. Der König der Niederlande trug die Uniform seines preussischen Husaren-Regiments (2. westfälische Nr. 11), sowie ein preussisches Ordensband. Die preussischen Prinzen hatten ihre niederländischen Orden angelegt. Eine Abtheilung des 1. Garde-Regiments 3. J. war als Ehrenwache aufgestellt. Bei der Ankunft des Königs intonirte das Musikkorps die niederländische Volkshymne. Nach der Begrüßung der Prinzen und der Vorstellung der Suiten besichtigte der König die Ehrenwache und begab sich darauf mit dem Kronprinzen in einem vierspännigen Wagen nach dem Stadtschloß, wo derselbe in den Gemächern Friedrich's des Großen Wohnung nahm. Später erfolgten die gegenseitigen Besiten. Um 7 Uhr findet im Neuen Palais Familientiner statt.

Berlin. Der Raubmörder Thürolf versuchte sich am Dienstag Abend in seiner Zelle zu erhängen. Derselbe hatte bereits sein Halsstück an das Fensterkreuz seiner Zelle geknüpft, wollte eben seinen Kopf in die Schlinge stecken, als die auf dem Flure wachhabenden Beamten Thürolf's Absichten und Versuche bemerkten und sofort gegen dessen Selbstmordversuch energisch einschritten. Seit Mittwoch hat Thürolf die auf der 7. Station der königlichen Stadtvoigtei belegene Gefängniszelle bezogen, die der Hochverräther Hödel bis einen Tag vor seiner am 16. August d. J.

erfolgten Hinrichtung innegehabt hat. Thürolf ist nunmehr in dieser Zelle an Händen und Füßen gefesselt worden und an die Wand der Zelle durch diese Fesseln so gebannt, daß sich derselbe nur leicht bewegen kann. Als die Fesselung vorgenommen werden sollte, sträubte er sich dagegen. — Bisher war Thürolf ungefesselt, ging sogar mit anderen Untersuchungsgefangenen zusammen auf dem Hofe der Stadtvoigtei spazieren.

— Aus einer Gefahr gerettet, verlor am Dienstag, Abends, der zweijährige Sohn eines in der Nothstraße wohnenden Arbeiters ein Auge. Die Mutter stand in der Hausthür und strickte, während das Kind auf der Straße spielte. Der Kleine lief plötzlich auf den Damm, als sich in ziemlich raschem Tempo eine Droschke nahte. Die erschrockene Mutter eilte hinzu, ergriff den Kleinen und wollte ihn zurückziehen, als bei einer unvorsichtigen Bewegung derselben eine Nadel des Strickzeuges tief in das rechte Auge drang. Die Mutter eilte sofort zu dem nächsten Arzte, aber die Bemühungen desselben, das Auge zu retten, waren fruchtlos.

— Der Kaufmann X., einer der Hauptgründer, der den stolzen Namen „Direktor“ trug und der wegen Unterschlagung vor einiger Zeit rechtskräftig zu Ehrverlust und zu 1 1/2-jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist vor Kurzem begnadigt und die Haftstrafe in eine Geldstrafe von 9000 Mark umgewandelt worden. Nur bei der Ehrenstrafe ist es geblieben. Die Geldstrafe ist gleich von der Kaution genommen worden, welche der Angeklagte dafür hat stellen müssen, daß er bei Fällung des ersten Urtheils aus der Haft entlassen war. — Daß es bei der Ehrenstrafe belassen ist, mag wohl der Grund sein, daß der Verurtheilte, der noch kurz vor der Erhebung der Anklage zu dem Ehrenamte eines Geschworenen berufen war, für die nächste Zeit ins Ausland gegangen ist.

— Die beunruhigende Nachricht, welche bezüglich dreier dort verunglückter Berliner aus Tirol hier eingetroffen war, hat inzwischen leider die betrübendste Bestätigung gefunden. Herr Dr. Karl Sachs, Assistent am physiologischen Institute des Geheimraths du Bois-Reymond, in wissenschaftlichen Kreisen bekannt durch seine im Auftrage der Akademie der Wissenschaften mit den Mitteln der Humboldtstiftung zur Erforschung der Gymnoten ausgeführte Reise nach Venezuela, ist in blühender Jugendkraft das Opfer eines beklagenswerthen Unfalls geworden. Am Monte Cecevale bei Bormio (Lombardei) verunglückte er auf dem Gletscher mit zwei Gefährten. Der eine derselben, Herr Dr. Salomon, Assistent an der Freierich'schen Universitätsklinik in der Charité, kam mit einem doppelten Beinbruch davon, an welchem er gegenwärtig in S. Caterina, oberhalb Bormio im Furva-Thale, darniederliegt. Die Leichen des Herrn Dr. Sachs und des Herrn Paul Feints aus Ludenwalde sind zerschnitten in einer Gletscherspalte aufgefunden worden. Zwei deutsche Studenten, Herr Hehl und Herr Dieterich, sandten am 18. die erste Kunde des Unglücks an das hiesige Polizeipräsidium. Am Montag langte ein Telegramm von Dr. Salomon selber an den Geheimrath du Bois-Reymond an. Angehörige der Verunglückten sind am Montag Abend nach der Unglücksstätte abgereist, um den Transport des Kranken bezw. die Ueberführung der Leichen nach der Heimat zu bewirken. — Auf diesen Unglücksfall dürfte sich wohl auch das nachstehende Telegramm beziehen; dasselbe lautet nämlich wie folgt: „Ein Spezial-Telegramm der „Opinion“ meldet aus Bormio, daß auf dem Gletscher Civitale bei Santa Caterina fünf Deutsche verunglückt seien. Vier sind todt, der fünfte, ein Berliner Arzt, ist schwer verletzt.“

Posen. Bekanntlich wurde hier die „Ostdeutsche Ztg.“ wegen eines Leitartikels über die Hinrichtung Hödel's konfisziert, da die Staatsanwaltschaft in dem Artikel eine Beleidigung des Kronprinzen fand. Wie die „Pos. Ztg.“ erfährt, ist gegen den verantwortlichen Redakteur, in Vertretung, Hrn. Wiener, bereits die Voruntersuchung eröffnet und derselbe in Untersuchungshaft genommen worden.

Essen, 18. August. Auf der Krupp'schen Gußstahlfabrik waren vorgestern neun Mann damit beschäftigt, einen großen Schmelztiegel, in welchem viele Tausend Pfund geschmolzenes Eisen enthalten waren, zu heben, als plötzlich an der Hebevorrichtung ein Stüch zerbrach und der Tiegel mit seinem glühenden Inhalt umschlug. Die flüssige Masse spritzte in die Höhe und ließ sich in Gestalt eines furchtbaren Feuerregens auf die Arbeiter nieder. Augenblicklich waren die Kleider derselben von der feurigen Masse verjengt und zahlreiche Brandwunden bedeckten die entblößten Körper. An dem Aufkommen Einzelner wird gezweifelt.

Wesel, 15. August. Vor etwa 1 1/2 Jahren trat ein zwanzigjähriger junger Mann aus E. bei einer hiesigen Batterie als Freiwilliger ein. Nach halbjähriger guter Führung benutzte derselbe einen gewährten kurzen Urlaub zur Flucht nach Holland, von wo aus er eine Reise nach Kurzen antrat. Des Reisens müde, kehrte derselbe, wie die „Wesel. Ztg.“ meldet, vor einigen Tagen freiwillig zu derselben Batterie zurück, dem überraschten Kompagniechef seine aus Indien mitgebrachte junge Gattin, eine schwarzäugige Hindu, am Arme vorführend. Dasselbe folgte dem jungen Abenteuerer über den weiten Ozean bis vor die Thore der Citabelle, wo das Militärstrafgesekbuch den liebenden Herzen wohl vor der Hand einen langen Abschied diktiert wird.

Kiel, 22. August. Der schleswig-holsteinische Provinziallandtag hat beschlossen, ein Gesuch an Se. Majestät den Kaiser zu richten, daß der Sitz des Oberpräsidiums in Kiel belassen werde.

— Die deutsche gedeckte Korvette „Sedan“ ist in Dienst gestellt worden. — Die russische Panzerfregatte „Knäs Bojarski“ ist heute von hier nach Kronstadt zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 21. August. Der hier tagende 6. Kongreß der internationalen Assoziationen für Reform und Kodifikation des Völkerrechts nahm eine von Marcus (Bremen) beantragte Resolution an, worin zu den Berner Beschlüssen über die Unifizirung der Eisenbahn-Transport-Tarife die Anerkennung des Kongresses ausgesprochen wird. Der Deputirte Freeland, unterstützt von Peabody (Nordamerika) sprach unter allgemeiner Zustimmung seine Befriedigung über die Beziehungen aus, welche durch die Gesandten von China und Japan in handelspolitischen Fragen und in Rechtsfragen in London angebahnt worden seien. Travers Levis beantragte, unterstützt von Graf Sparen (Schweden), eine Resolution des Inhalts, daß der Suezkanal und ähnliche internationale Werke auch für

den Kriegsfall für frei und als außerhalb aller feindlichen Repressionsmaßregeln stehend erklärt werden sollen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Dresden, 22. August. In einem halboffiziellen Artikel des „Dresdener Journals“ heißt es, daß die neuesten Behauptungen der „National-liberalen Korresp.“ bezüglich des sächsischen Kadettenhauses und des zweiten Husaren-Regiments auf Erfindung beruhen.

Österreich-Ungarn. Die Nachricht von der Erstürmung von Serajewo durch unsere Truppen wurde in allen Kreisen der Bevölkerung unserer Monarchie mit den Gefühlen der Freude und patriotischen Begeisterung aufgenommen. Ueberall wird die Befreiung der bosnischen Landeshauptstadt als ein historisches Ereigniß empfunden und der bravourausen und opferfreudigen Haltung der österreichischen Truppen das höchste Lob gespendet.

Wien, 22. August. Der Kaiser hat dem kaiserlich deutschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Athen, Geh. Legationsrath v. Radowitj in Berlin, den Orden der eisernen Krone erster Klasse, dem Wirkl. Geh. Legationsrath Bucher in Berlin das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens, den Legationsrathen Dr. Busch und Dr. v. Jaszmund, sowie dem Oberstlieutenant Blume dalebst den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse, dem Legationssekretär Grafen Herbert Bismard den Stern zum Komthurkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Legationsrath v. Holstein das Komthurkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern, den Legationssekretären v. Bilow und Graf Ranzau den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

Schweiz. Bern, 22. August. Nachdem die Letz zwischen dem Nationalrath und dem Ständerath in der Gotthardbahnfrage bestandene Differenz ihre Erledigung gefunden hatte, sind die gefaßten Beschlüsse vom Nationalrath heute in namentlicher Schlußabstimmung mit 81 gegen 13 Stimmen genehmigt worden.

Frankreich. Havre, 22. August. Die Königin von Spanien (Mutter Isabella's) ist gestorben.

Belgien. Brüssel, 22. August. Anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des Königs und der Königin wurde heute ein feierliches Teudeum abgehalten, welchem sämmtliche belgische Bischöfe beiwohnten. In dem königlichen Palais finden zahlreiche Empfänge statt; die auswärtigen Mächte sind durch außerordentliche Abgesandte vertreten. — Die Stadt ist mit Fahnen festlich geschmückt; für den Abend ist eine allgemeine Illumination in Aussicht genommen.

Großbritannien. London, 22. August. Wie verlautet, wird sich der erste Lord der Admiralität, Smith, demnächst nach Cypren zu einer Inspektion begeben.

Serbien. Belgrad, 22. August. Nachdem die Beschlüsse des Berliner Kongresses bezüglich Serbiens amtlich publizirt worden sind und eine Proklamation des Fürsten offiziell die Wiederherstellung des Friedens angekündigt hat, begeht das Land heute die Feier seiner Unabhängigkeit.

Amerika. New-York, 21. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten nimmt das gelbe Fieber in Louisiana zu. Bis jetzt sind in New-Orleans 1400 Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen 436 mit dem Tode endigten. Von 195 Einwohnern, welche in Granada blieben, sind 135 gestorben.

New-Orleans, 22. August. Das gelbe Fieber hat sich bis in das untere Mississippithal verbreitet. Die Sterblichkeit hat abermals zugenommen, auch viele Neger sind von der Epidemie ergriffen worden.

Sokales und Provinziales.

Sirjsherg, 23. August.

Umschau. (Eisenbahn-Vorschrift. — Schulwesen. — Aus Breslau. — Aus Antonienhütte. — Kirnmessen. — Feuer. — Unglücksfälle. — Obst-Konfiskation.) Immer wieder kommt es vor, daß Eisenbahn-Reisende, die an Schalter kein Billet mehr bekommen konnten, ohne vorherige Meldung beim Fahrpersonal in den Zug einsteigen, in dem Glauben, sie könnten ohne Weiteres unterwegs gelegentlich den Fahrpreis nachzahlen. Dem gegenüber ist daran zu erinnern, daß nach dem Eisenbahnbetriebs-Reglement derjenige Reisende, welcher ohne gültiges Fahrbillet in einem Zuge betroffen wird, für die ganze von ihm, und wenn die Zugangstation nicht sofort bestimmt nachgewiesen werden kann, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber 6 Mark, zu entrichten und außerdem zu erwarten hat, daß er auf der nächsten Haltestation ausgesetzt wird. Dagegen hat derjenige Reisende, welcher in einen Personenwagen einsteigt und gleich beim Einsteigen unausgefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er wegen Verpätung kein Billet mehr habe lösen können, wenn er überhaupt noch zur Mitfahrt zugelassen wird, worauf er jedoch keinen Anspruch hat, einen um eine Mark erhöhten Fahrpreis zu zahlen. — Dem Publikum ist, im Interesse der Vermeidung von Unannehmlichkeiten, die genaue Beachtung dieser Vorschriften dringend zu empfehlen.

In Jauer beschäftigte sich lezhin die Stadtverordneten-Versammlung in geheimer Sitzung mit dem Antrage der dortigen Elementarlehrer auf Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung, in Betreff dessen das Ministerium verfügt hat, daß die Stadt die beantragte Entschädigung zu zahlen habe. Wie das „Jauer'sche Stadtblatt“ erfahren hat, beschloß die Versammlung, sich für jetzt der ministeriellen Entscheidung zu fügen, indessen zu geeigneter Zeit eine auf diese Sache bezügliche Petition an den Landtag zu richten.

In Breslau wurde vor Kurzem ein Grund der Aussagen einiger Mitschüler wegen Majestätsbeleidigung, die durch Aeußerungen über das Nobiling'sche Attentat begangen sein sollte, angeklagter 16-jähriger ehemaliger Gymnasiast, der wegen jener angeblichen Aeußerungen auf Veranlassung des Provinzialschulkollegiums von der Schule entfernt worden war, vom Gericht freigesprochen, nachdem die Belastungszeugnisse der betr. Mitschüler sich als widerprüchsvoll und höchst unklar herausgestellt hatten. — Das Breslauer Stadttheater wird am 1. September von dem neu ein tretenden Direktor Herrn Bisping mit „Faust“ eröffnet werden, während

das Lobe-Theater am 1. Oktober in die Leitung der neuen Direktion Schönfeld übergeht.

In Antonienhütte fiel am 19. d. M. der dreijährige Knabe des dortigen Arbeiters Schwarz in den letzten der im dortigen Park sich befindenden Teiche. Glücklicherweise befand sich gerade zur selben Zeit der dortige Hütenassistent, Herr Neugärtner, im Park, und durch das jämmerliche Geschrei der Mutter des verunglückten Kindes und einiger Knaben herbeigeloht, sprang der kühne, junge Mann unverzüglich in den als ziemlich tief bekannten Teich, wo es ihm auch mit sichtlich Lebensgefahr gelang, das Kind, welches dem Ertrinken bereits sehr nahe war, dem nassen Elemente zu entreißen. Der scheinbar leblose Knabe erholte sich auch alsbald und Herr Neugärtner erntete den wohlverdienten Dank der überglücklichen Mutter. — Seit etwa 14 Tagen ist in dem nahe gelegenen Friedenshütte ein zweiter Hochofen angeblasen worden, wodurch etwa 50 Arbeiter auf Neue dauernde Beschäftigung erhalten haben.

Seitens des Goldberger „Bürgervereins“ wird eine Petition an den Kreisstag abgehandelt werden, welche zahlreiche Unterschriften von dortigen Bewohnern erhielt. In dieser Petition wird der Kreisstag ersucht, die Kirzweifen wieder in der Weise abhalten zu lassen, daß jede Dorfgemeinde dieselbe zu den früher festgesetzten Tagen begehen darf und nicht, wie der Kreisstag vor einigen Jahren beschloß, die Kirzweifen im ganzen Kreise nur in einer bestimmten Woche zu erlauben. Hervorgehoben wurde dieser Beschluß durch die immer größer werdende Vergnügungssucht und Sittenlosigkeit des ländlichen Dienstpersonals, welche bei dem damaligen Mangel an Arbeitskräften oft in Reue gegen die Brotherrn ausartete. Obgleich von diesem Gesichtspunkte aus sich die Maßregel rechtfertigen ließ, so würde doch beim Bestehen derselben die schöne, alte Kirzweife in Frage gestellt. Die Landwirthe haben sich überzeugt, daß ihre Knechte und Mägde trotz der Eiferung der abwechselnden Kirzweife in den Nachbardörfern nicht schlechter und nicht besser geworden sind. Wer einmal ein Lump ist, bleibt ein Lump. Die Sittenlosigkeit unter einem Theile der Diensthöfen auf dem Lande ist nur ein Seitenstück zu der Sozialdemokratie in den Städten. — Nach heiser und angefirengter Arbeit der Ernte, bei welcher alle Kräfte des Dienstpersonals angespannt werden, gebietet nicht allein die Humanität, sondern auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Eintracht zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern, das Kirzweifest nicht nur allein in der Dorfschaft zu feiern, sondern der Letztere muß auch zu der Feier sich Verwandte aus der Nachbarschaft einladen können, mit welchen er sonst oft das ganze Jahr nicht zusammenkommen konnte. Aber nicht allein der Diensthöfe will nach Schluß der Ernte das Fest der Anerkennung des Fleißes seitens seines Brotherrn gewährt haben, auch der Gutsbesitzer übt gern durch Einladungen an Verwandte und Freunde aus Dank gegen Gott an der Kirzweife morgenländische Gastfreundschaft aus, um in den nächsten Wochen mit Familie dasselbe Fest ebenfalls in den Nachbardörfern mitzufeiern zu helfen.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hat in Görlitz eine Feuersbrunst gewüthet, wie sie in dieser Stadt seit dem im Jahre 1872 erfolgten Brande der Wallach'schen Fabrik nicht erlebt worden ist; die an der Obermühle gelegene Appretur-Anstalt von Herrn Hentschle ist ein Raub der Flammen geworden; das stattliche, 12 Fenster in der Front zählende und 3 Etagen hohe Fabrikgebäude ist bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt, dagegen sind die an den südlichen Flügel grenzenden Wohnräume des Schwiegersohnes des Besitzers, Herrn Damann, zum größten Theile erhalten geblieben, wemgleich sie natürlich durch die Wassermassen arg mitgenommen sind. Der Schaden, den der Besitzer erleidet, ist ein sehr bedeutender, da die Versicherungssumme dem Vernehmen nach nur 370,000 Mark beträgt. Herr Hentschle ist bei der Elbersfelder und einer Leipziger Gesellschaft mit 250,000 M., Herr Fabrikbesitzer Heymann, der in der 2. Etage 79 Jacquard-Stühle stehen hatte, bei der M. Gladbacher Gesellschaft mit 120,000 Mark versichert. Nahezu 200 Arbeiterinnen und Arbeiter sind durch das entsetzliche Unglück brotlos geworden und sehen mit Bangen der nächsten Zukunft entgegen.

Ein herber Verlust hat den Gärtner Möbus in Carlswalde bei Sagan kürzlich betroffen. Nachdem ihm vor nicht langer Zeit ein gutes Arbeitspferd am Lungenschlage gefallen war, hat er nun auch das zweite Pferd des Gespannes am Donnerstage verloren. Der Knecht befand sich an diesem Tage, Vormittags, mit dem Pferde beim Aekern, als plötzlich ein Bienschwarm über Beide herfiel und sie förmlich bedeckte. Der Knecht konnte sich durch schleunige Flucht retten, während das arme Thier, durch das Ackergeräth behindert, nicht fort konnte und unter entsetzlichen Qualen den wüthenden Biens zum Opfer fiel. Die Versuche des bald herbeigeeilten Besitzers, das Thier zu retten, waren leider erfolglos, derselbe wurde dabei selbst arg zerfodert. — Das Sichselbstüberlassen kleiner Kinder hat in Katiibor einen Unfall zur Folge gehabt, der möglicher Weise Veranlassung wird, die sorglose Mutter in Anklagezustand zu versetzen. Die Letztere, die Frau des Schänkers M. zu Natau, hatte ihr vierzehn Monate altes Töchterchen, während sie im Viehstalle beschäftigt war, ohne Aufsicht in der Wohnstube zurückgelassen. Das Kind stürzte in dieser Zeit in ein neun Zoll tiefes Schaff und ertrank in demselben.

Am 20. August wurden einem Handelsmann in Myslowitz 7 Säcke mit Äpfeln, welche derselbe zum Verkauf gestellt hatte, von der Polizei konfiscirt. Obgleich noch unreif, waren dieselben doch gesund und konnten nach Angabe unseres Gewährsmannes von den Hausfrauen zum „Dämpfen“ gebraucht werden. Sämmtliche 7 Säcke wurden ihres Inhalts in der Przemsa entleert, um dem Publikum diese Waare zu entziehen — aber selbgeschaffen — die liebe Jugend war sofort eifrig bemüht, die Äpfel aufzusuchen und zu verzehren.

(Sedauffeier.) Die Vorbereitungen zur Feier des Sedantages hieselbst sind jetzt in vollem Gange, wobei seitens verschiedener Vereine erstrebt wird, das für diesen Tag in Aussicht genommene Kinderfest zu einem wirklichen Volksfeste im wahren Sinne des Wortes zu gestalten. Für die Zwecke der Bewirtung der Schulfugend und der Prämienvertheilung hat die Stadt, wie in früheren Jahren, gewisse Summen zur Verfügung gestellt, deren Betrag aber den Freunden der Schule und des Festes noch großen Spielraum übrig läßt, die Freuden der Jugend durch Beiträge verschiedener Art, gleichviel ob dieselben in Geld oder Prämiengegenständen bestehen, er-

höhen zu helfen. Wünschenswerth ist es jedoch, daß sich die Gewährung dieser Beiträge nicht bis auf die letzten Tage vor dem Feste verschiebt, indem es dann schwer ist, die angemessene richtige Verwendung und Vertheilung derselben noch zu bewerkstelligen. — Seitens der hiesigen freiwilligen Turner-Feuerwehr wurde gestern einstimmig die Betheiligung an dem Feste beschlossen, wie dies seitens des Militär- und Kriegervereins bereits am vorigen Sonnabende geschehen. Die Schützengilde hat ebenfalls ihre Betheiligung in Aussicht gestellt.

(Auflassung und Besitzveränderung.) Bezüglich des für das künftige Landgerichtsgebäude bestimmten, an der Wilhelms- und Bergstraßen-Ecke neben dem Kiehlingschen Grundstück belegenen Bauplatzes ist seitens des bisherigen Besitzers, Herrn Zimmermeister Knoll, der Stadtgemeinde gegenüber gestern die Auflassung erfolgt. Die dem Bauplatze gegenüber belegene Villa des Herrn Maurermeister Ite ist am vorigen Montage für den Kaufpreis von 49,500 Mark in den Besitz des Gastwirths Herrn Mohaupt von hier übergegangen. Dieselbe würde, falls bei der zu erwartenden weiteren Bebauung dieses Stadttheils das Bedürfnis sich herausstellte, vorzüglich geeignet sein, in ein Hotel ersten Ranges umgewandelt zu werden.

(Männer-Turnverein.) Seitens des hiesigen Männer-Turnvereins wurde am vorigen Sonntage das Preisturnen an den Geräthen, welches bei der Jahrsfeier am 11. d. M. wegen vorgerückter Zeit nicht zum Abschluß gebracht werden konnte, vollendet. Am Schluß erfolgte die öffentliche Preisvertheilung, wobei als Sieger mit dem ersten resp. zweiten Preise gekrönt wurden 1) beim Preisturnen an den Geräthen: a. am Red: Krause, Hase II.; b. am Pferd: Weichmann, Ruhn; c. am Barren: Wachsenborn II., Hidel; beim Stabspringen: Siebenhaar II.; 2) bei den volksthümlichen Wettübungen: a. beim Freihochspringen: Lohr (150 cm.), Bickdorf; b. beim Steinhöfen (Gewicht des Steins 23 Pfund): Feiz (7,26 m), Andred (5,63 m); c. beim Weitspringen: Friebe III. (4,94 m), Schwinsky, (4,73); d. beim Steinstemmen: Sorde; e. beim Wettlauf: Wend, Bretting; f. beim Ringen: Jentsch. Außerdem erhielten für hervorragende Leistungen bei mehreren Übungen die Erinnerungs-Medaillen: Georgy, Rosper, Emrich.

D. Erdmannsdorf, 22. August. Gestern Nachmittag fand im Gasthose des Herrn Siede eine zahlreich besuchte Versammlung von Interessenten für die in Aussicht genommene Sekundärbahnenlinien Hirschberg-Schneeberg und Hirschberg-Petersdorf unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Passenge statt. Wie wir hören wurde beschlossen, durch Vermittelung des königl. Landathams an den Handelsminister die Anfrage zu richten, ob eventuell für die projektirten Zweigbahnen der Lokal-Gütertarif der Nöschl. Märk. Eisenbahn vom 1. Juli 1877 Verwendung finden würde. Im Bejahungsfalle würden die Hauptinteressenten bereit sein, das Zustandekommen der Bahn durch Beiträge zu fördern, deren Höhe sich nach den annähernd berechenbaren Frachtpartien richten würde. Sobald der Bescheid des Handelsministers eintrifft, soll eine neue Versammlung des Komitee, das sich durch Kooptionation einer Anzahl neuer Mitglieder verstärkt, zusammenberufen werden.

* Vorkenhausen, 22. August. (Rechnungs-Bericht der Kreis-Sparkasse pro 1877.) Die Geschäfts-Ergebnisse der hiesigen Kreis-Sparkasse für das Kalenderjahr 1877 haben sich gestaltet wie folgt: 1) Der Bestand an Einlagen aus dem Rechnungsjahr 1876 betrug 768,091 M. 20 Pf. Dazu traten im Jahre 1877 a. neue Einlagen 277,610 M. 4 Pf., b. durch Zuschreibung von Zinsen 25,087 M. 18 Pf. Die Summe der Einlagen berechnet sich demnach auf 1,070,788 M. 34 Pf. Dagegen wurden im Jahre 1877 an Einlagen zurückgezogen 189,045 M. 20 Pf. Am Jahres-schluß 1877 blieben daher Einlagen im Bestande 881,743 M. 14 Pf. Die neuen Einlagen inklusive Zinsen-Zuschreibung im Gesamtbetrag von 302,697 M. 22 Pf. überstiegen die zurückgezogenen Einlagenkapitalien von 189,045 M. 20 Pf., um welchen Betrag sich demnach die Sparkassen-Einlagen gegen das Jahr 1876 vermehrt haben. 2) Der Reservefonds der Kreis-Sparkasse betrug am Jahres-schluß 34,053 M. 47 Pf.; er hat sich also gegen 1876, wo er sich auf 27,537 M. 64 Pf. bezifferte, um 6515 M. 83 Pf. verbessert. 3) Das Vermögen der Kreis-Sparkasse besteht also in a. dem unter 1. angegebenen Bestande an Einlagen von 881,743 M. 14 Pf., b. dem unter 2. angegebenen Bestande der Reservefonds von 34,053 M. 47 Pf., summarisch in 915,796 M. 61 Pf. — Die Verwaltungskosten betragen im Jahre 1877 im Ganzen 3017 M. 35 Pf., also 0,34% der Einlagen.

* Vorkenhausen, 22. August. (Aufsindung eines Erhängten. — Wahl-Kuriosa.) — Am 10. d. Mts. wurde von Beeren suchenden Personen in einem Neu-Reichenauer Gehäus der Einwohner und Tagelöhner Friedrich August Renner aus Alt-Reichenau erhängt gefunden, der sich seit einigen Tagen aus seiner Wohnung entfernt hatte. Renner führte einen lüderlichen, wüsten Lebenswandel und war dem Trunk ergeben, und es sind diese Laster jedenfalls das Motiv zu dem verübten Selbstmorde gewesen. — Auch hier haben sich bei Eröffnung der Wahlsittel von der am 16. d. Mts. stattgefundenen Stichwahl einige kuriose Bemerkungen vorgefunden. Solche waren beispielweise: „Ich bin hin und her, wach braver Mann nur passend wär, da fiel mir der Gedanke ein, das kam Professor Dr. Gneist in Berlin nur sein.“ — „Kräder aus Breslau wäre wohl der Beste.“ — „Ob sozial ultramontan und clerikal, sie führen nichts Gutes im Schilde, und machen nur unnöthige Dual Professor Dr. Gneist in Berlin.“ — „Wer nicht liebet den Kaiser, den alten gerechten Herrn, der ist nicht werth ein Deutscher zu sein.“

N. Steinau a. D., 22. August. (Zum diesseitigen Viehmarkt. — Ernte.) In den letzten Sitzungen des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ist mehrfach die Frage besprochen worden, durch welche Mittel der Steinauer Viehmarkt gehoben werden könne. In Folge dieser Anregung haben es sich die einzelnen Mitglieder des Vereins zur Aufgabe gestellt, zum nächsten Viehmarkt (3. September) möglichst viel verkäufliches Vieh aufzutreiben. Indem wir dies dem kauf- und handelslustigen Publikum zur Kenntniß bringen, erlauben wir uns gleichzeitig auf die Vortheile des hiesigen Viehmarktplatzes hinzuweisen. Derselbe ist, wie selten in einer Stadt, ein geräumiger, mit Gras bewachsener und mit Bäumen begrenzter Platz, welcher über 1090 Stück Vieh aufnehmen kann. Eine bequeme und schnelle An- und Abfuhr des Viehes wird durch die Lage des hiesigen Ortes,

weil an der Oberbrücke und Eisenbahn gelegen, sehr begünstigt. Außerdem wird laut Uebereinkommen mit der königlichen Regierung auf hiesigem Marktplatze für aufgetriebenes Vieh kein Pfennig Standgeld erhoben. — Die Ernte in unserer Gegend dürfte nunmehr als beendet zu betrachten sein. Wenngleich die Roggenernte schon zu allgemeiner Zufriedenheit der Landwirthe ausgefallen ist, so ist dies bei der Sommerung erst recht der Fall. Sämmtliche Getreidearten lassen sowohl an Qualität, wie an Quantität nichts zu wünschen übrig.

Vermischtes.

— (Interessante Versuche.) Der Milchsaft des Melonenbaums, *Carica Papaya*, eines in Südamerika einheimischen, aber in allen Tropenländern kultivirten und verwilderten Baumes, besitzt die merkwürdige Eigenschaft, Fleisch in kürzester Zeit mürbe zu machen, daher man in der Heimat dieses Baumes das Fleisch alter Thiere häufig in die Blätter widelt, wodurch es in wenigen Stunden zart werden soll. Im Berliner landwirthschaftlichen Museum wurden jüngst vom Dr. Wittmack bezügliche Versuche angestellt. Die dazu verwendete halbreife Frucht der *Carica* stammte aus einem Privatgarten bei Magdeburg und gab leider nur eine sehr geringe Menge Milchsaft, der, mit Wasser verdünnt, zu einigen Versuchen verwandt wurde. Von diesem verdünnten Saft wurde ein Theil in die zwanzigsache Menge destillirten Wassers gethan und in diesem ein Stückchen mageres, ganz frisches Fleisch 5 Minuten lang gekocht, nach welcher Zeit das ganze Stück in lauter gröbere Fäden zerfiel, während ein Kontrollstück ohne Milchsaft beim Kochen immer härter wurde. Ein Stück frisches Fleisch, das in ein Blatt der *Carica Papaya* gewickelt 24 Stunden bei 15 Grad C. liegen geblieben war, wurde mit einem gleichen Stücke in Papier gewickeltes Fleisch gekocht; ersteres war völlig mürbe geworden, letzteres noch ganz hart. — Die von den Reisenden gerühmte Eigenschaft dieses Baumes wurde also bestätigt. Aber auch Milch, zu der ein kleines Theilchen des festen, eingetrockneten Milchsaftes bei 35 Grad C. zugefügt wurde, gerann auf der Stelle, ohne sauer zu werden. — Bei der großen Verbreitung der *Carica* in den meisten Tropenländern dürfte die Gewinnung des Milchsaftes durchaus nicht schwierig sein. Auch seiner leichten Verwendbarkeit dürfte nichts im Wege stehen, da er sehr rasch an der Luft erhärtet. Möglicherweise könnte der Saft noch eine große Bedeutung, z. B. für die Käseerei erlangen, wie auch seine Eigenschaft, frisches Fleisch rasch mürbe zu machen, ihm bald die Gewogenheit unserer Hausfrauen zu Theil werden lassen dürfte. Intelligenten Geschäftsleuten wäre daher wohl der versuchsweise Import anzurathen.

— (Von Hunden zerfleischt.) In dem Hospitalsort bei Zittau, in der Nähe der neuen Scheune, wurde am Sonnabend der Leichnam des Zittauer Kommissionsräthlings Döring in entsetzlichen Zustande aufgefunden. Der Schädel, durch sechs große und eine Unzahl kleine Wunden und Bruchstellen verlegt, der Hals mit einer Strangulationsrinne und die bis zu den Schenkeln hinauf durch Rippenwunden zerfleischten Beine ließen keinen Zweifel, daß hier eine Mordthat geschehen war, an deren Ausführung Hunde mit betheiligt waren. Es wurde nun festgestellt, daß wenige Tage vorher der Photograph Unger aus Zittau am frühen Morgen sich mit einem mit Camera und Objektiv beladenen, verhängten Handwagen, den seine sechzehnjährige Zuhälterin schob, in den Hospitalwald begeben hatte, angeblich, um dort einige Waldbausnahmen zu machen, aber schon nach sehr kurzem Aufenitab zurückgekommen war. Es wurde ferner festgestellt, daß der Ermordete am Morgen des Tages, an dem man ihn zuletzt lebend gesehen, sich in Folge einer Auforderung des Photographen Unger in dessen Wohnung begeben hat, um eine größere Summe, die ihm Unger schuldete, in Empfang zu nehmen, und daß um dieselbe Zeit in Unger's Wohnung entsetzliches Hundegebell, Jammern und Krähen gehört worden ist, von dem aber die im nebenan liegenden Garten beschäftigten Arbeiter keine Notiz nahmen, weil Unger häufig seine vier englischen Bulldoggen, die den Zugang zu seinem Atelier bewachten, mißhandelte und solcher Lärm nichts Ungewöhnliches war. Unger und seine sechzehnjährige Wirthschafterin, eine wegen ihrer Wildheit und Frechheit schon in der Schule übel berufene Person, sind verhaftet. Man nimmt an, daß Unger den Döring, dessen Hauptverwundung von einem heftigen, nach der Gemüthsgend geführten Schläge herrührt, erwartet und, indem er gleichzeitig die auf den Mann dreißigen Bulldoggen auf sein Opfer hegte, ihn umbrachte und dann unter Mithülfe des Mädchens im Wagen in den Wald geschafft hat. Unger, ein geborner Dresdener, war dort in den ersten photographischen Ateliers, u. a. bei Hansstängel, als Chemiker angestellt und gilt in den Kreisen seiner Bekannten für ein Genie, wie er allein u. a. eine Flugmaschine erfunden haben soll, die er kürzlich dem englischen Vorkäufer angeboten hat. Ein Projektentwerfer, tief verschuldet, überdies ein rabiaten Charakter, gilt er wohl für fähig, den entsetzlichen Mord planmäßig ausgeführt zu haben.

— (Ein Wunderkind.) Wir haben bereits von dem 4½-jährigen Frankl erzählt, welcher in Pest durch seine Rechenkünste Aufsehen erregt. Der Vater des Wunderkinde beabsichtigt, demnächst eine europäische Rundreise mit dem Kinde anzutreten. Dieser Tage hat sich der kleine Künstler in Pest abermals produziert. Das Aeußere des Kindes verräth keineswegs etwas Außerordentliches. Der Kopf ist klein, die Stirn schmal. Der junge Künstler nahm in einem Armstuhl Platz, der auf einem Podium stand. Dem Kinde gegenüber saß sein Vater. Vorerst wurden dem Knaben leichtere, dann schwierigere Aufgaben zur Lösung aufgegeben, schließlich ward man nicht müde, ihn mit den riesigsten Ziffern-Kolonnen arbeiten zu lassen. Der junge Künstler ging in den meisten Fällen mit einer Präzision vor, die Alle „paff“ machte. Er addirte, subtrahirte, multiplizierte und dividirte und passirte die endlosen Ziffernreihen mit einer Sicherheit, wie ein Seltänger das gepannte Seil. „Es ist wahr“, schreibt der Berichterstatter des „B. Naplo“, das Bürgchen erregte zuweilen, wenn eine besonders schwierige Aufgabe ihm vorgelegt wurde, Mitleid, Bedauern; es schien unter der Schwere derselben fürchtbar zu leiden. Das Kind glitt von dem Stuhle herunter, kletterte auf den Schooß seines Vaters, streckte diesem den Bart (zuweilen zupfte es denselben bei den Ohren), schaute sich auf den Knien — schließlich gab es aber doch die riesigen Ziffern an, worauf das Auditorium in Beifallsrufe ausbrach. Dem Kinde macht der Beifall viel Vergnügen, es bricht in Lachen aus. Gleichwohl wirft der mit Beifall überschüttete kleine Künstler oft

neidische Augen auf die Kameraden, welche die Eltern oder Erzieher zu dem Schauspieler mitgebracht haben. Vielleicht wäre es ihm lieber, mit denselben zu spielen und zu scherzen, als mit mathematischen Problemen sich seinen jungen Kopf zu zerbrechen.“ Der kleine Künstler kann übrigens weder lesen noch schreiben und kennt die Ziffern gar nicht. Dieser Umstand steigert jedoch nur das Phänomenale des Kindes. Es ist in der That erstaunlich, daß ein 4½-jähriges Kind in seinem Kopfe die komplizirtesten Zifferngruppierungen ordnen und Aufgaben lösen kann, die auf schriftlichem Wege zu lösen nichts weniger als leicht ist. Die Produktion dauerte von 1/6 bis 7 Uhr Abends, mit einer längeren Pause, welche der junge Künstler sich erbeten hatte.

— In Bensheim, dem Hauptstiz der ultramontanen Partei des letzten heftigen Wahlkampfes, ereignete sich der kleine Zwischenfall, daß ein ehrlicher Schornsteinfegermeister in seinem Arbeitsloft in das Wahllokal trat, in welchem die zum größten Theil aus Ultramontanen zusammengesetzte Wahlkommission an der Urne saß. Der biedere Schornsteinfegermeister zieht seinen Wahlzettel und „O wehe“, sagt einer der Kommissäre, „Ihr Zettel ist ja ganz schwarz!“ „Blos auswendig, meine Herren“, erwiderte gelassen der Interpellirte, „inwendig ist er sauber, just umgekehrt, wie bei Ihnen, meine Herren!“

Politische Telegramme des „Boten a. d. Riefeng.“

Berlin, 23. August. (W. I. B.) Das Handelsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erfährt, ein türkisches Rundschreiben, betreffend die griechische Ohrenzeugenberechtigung, sei gestern hier übergeben worden.

Das kalte Wasser in diätetischer, kosmetischer und therapeutischer Beziehung von Dr. Daumann in Schmiedeberg.

Im Jahre 1842 ließ ich mich in einem Orte nieder, in welchem mehrere einflußreiche Personen bereits der Wasserkur ergeben waren. Befragt, ob ich mich auch mit der Anwendung von Wasser bei Krankheiten befaße, beantwortete ich die Frage mit einem schüchternen Ja, da ich mir bewußt war, daß ich es nur als kalte Ueberschläge bei traumatischen Verletzungen und bei Kopfschmerzen als nützlich kennen gelernt hatte, von der methodischen Anwendung desselben, der sogenannten „Kaltwasserkur“ keine Idee hatte, da ich von derselben meine Lehrer nur mit Hohn hatte sprechen gehört, als einem Humbug, von welchem Vincenz Priessnitz selbst glaubte, daß er nicht lange bestehen würde. Um mich in dem Orte halten zu können, hatte ich nichts Giltigeres zu thun, als mir die populär-wissenschaftlichen Bücher von Wunde, Weiß, Hauschild u. s. w. kommen zu lassen, denn wissenschaftlich-medizinische Bücher gab es damals nicht, außer denen von Dr. Hahn und von dem philologischen Prof. Dertel in Ansbach und studirte dieselben fleißig. Sehr bald hieß es aber, hic Rhodus, hic salta (hier ist Rhodus, hier tange). In der Familie eines Wasserfreundes war eine Krankheit aufgetreten, welche ich mit Wasser und nur mit Wasser beseitigen sollte, denn die Wasserkürler jener Zeit waren wirkliche Wasserfanatiker. Was thut nicht ein junger vermögensloser Arzt, um in die Praxis zu kommen? Schüchtern und zaghaft, doch mit Todesverachtung ging ich an die erste Einwickelung, wobei ich wohlweislich die Unterstützung des Familienvaters sehr gern annahm und ihm, da er mehr Erfahrung wie ich darin hatte, jeden Handgriff abstaht. Später ereignete sich dann und wann ein Fall, welcher auf phormatodynamischem Wege verloren galt und bei welchem die Wasserbehandlung als letztes Mittel, um Alles gethan zu haben, schließlich noch versucht wurde und da ich in der That auch hier bisweilen in der Behandlung mit Wasser noch eine Hilfe fand, gab ich mich der Behandlung mit demselben immer mehr hin, so daß ich es bei vielen Kranken als Hauptmittel, in anderen als kräftiges Unterstützungsmittel hochschätzen lernte. Wenn ein Mittel bei zweckmäßiger Anwendung sich sehr wirksam zeigt, so versteht es sich von selbst, daß die unzweckmäßige Anwendung desselben auch entchiedenen Nachtheil bringen kann und ich gestehe, daß sich auch mir anfänglich Fälle ereigneten, von denen ich hinterher einjah, wie ich es nicht hätte machen sollen, denn die Anwendung des Wassers muß jedesmal in Temperatur und Form der jedesmaligen Individualität des Kranken angepaßt werden und dieses erfordert entschiedene Erfahrung. Im Jahre 1868 schrieb ich meine Doktor-Dissertation über die Anwendung des kalten Wassers in hitzigen Krankheiten, bei welcher Gelegenheit der seit den vierzig Jahren erfahrene Dr. Pinof zu Breslau, welchen ich für die größte Autorität in Schlesien für Wasserkuren halte, äußerte, er zweifle, daß die medizinische Fakultät die Dissertation approbiren wird. Sie ging durch und Dr. Pinof, welcher mich bei meiner Promotion mit seiner Anwesenheit beehrte, ergriff in der Aula das Wort und „beglückte den Tag mit Segen, an welchem die Wasserkur von einer medizinischen Fakultät die höhere Weihe erhalten hat.“

Wasser als diätetisches Mittel.

Das kalte Wasser, eines der 4 alten Elemente, ist das vorzüglichste und gesundeste Getränk. Wenn es auch von den Alten Element genannt wurde, so hat es seit 100 Jahren aufgehört Element zu sein, denn die Chemie versteht unter einem Elemente einen einfachen Körper, welcher sich nach den heutigen Gesetzen der Chemie nicht in zwei ungleichartige Bestandtheile zerlegen läßt; solcher Elemente hat es jetzt 68 und es vergeht kein Jahr, in welchem die Zahl nicht durch „die Spektral-Analyse“ um 1—2 vergrößert würde. Das Wasser ist kein solches Element in barem Sinne, denn Lavoisier, welcher 1794 unter der Guillotine starb, hat es 1774 in Sauerstoff und Wasserstoff zerlegt, ebenso kann es aus Sauerstoff und Wasserstoff zusammengesetzt werden. — Wasser ist das größte Lösungsmittel von Stoffen, welches wir kennen. Löst auch das Wasser den Stoff, welchen wir genießen nicht sofort, so wird derselbe doch durch die Verdauungssäfte so umgeändert, daß die als Nahrung genossenen Stoffe im Wasser gelöst werden, z. B. Fett ist im Wasser nicht löslich, daher muß es von den Verdauungssäften zu einer seifenartigen Masse umgestaltet werden, daß es sich dann in dieser Form in Wasser löse, andere an sich im Wasser nicht löslichen Stoffe werden in salzartige Verbindungen umgewandelt, um im Wasser löslich zu sein.

Das Wasser spielt eine sehr große Rolle in der menschlichen Oekonomie, denn der Körper besteht fast zu 3/4 Theilen aus Wasser, von welchem die

Muskeln 73, die Gehirnsubstanz 80, Knochen 13 Prozent, das Blut in 1000 Theilen 780 Theile Wasser enthalten. Es befindet sich in allen festen und flüssigen Theilen als Auflösungs- und Transportmittel. Nur flüssiges kann aufgesogen werden, all' unsere genossenen Speisen werden in unserem Verdauungswertzeuge zu einer flüssigen, suppenförmigen Masse umgewandelt, ehe sie von den in den Darmzotten befindlichen Sauggefäßen aufgenommen und in das Blut übergeführt werden und das, was nicht aufgesogen wird, geht mit den unverdaulichen Stoffen fort.

So wie das Wasser dem Körper die Nahrungstoffe zuführt und gleichsam Transporteur ist, so ist es wieder das Wasser, welches die im Körper durch den Lebensprozeß verbrauchten Stoffe gelöst fortführt, also Exporteur.

Aus diesen wenigen Zeilen wird jeder Laie einsehen, wie wichtig das Wasser für den menschlichen Haushalt, für den Stoffwechsel an sich ist und wird es natürlich finden, daß, je reger der Stoffwechsel ist, um so gefährlicher der Mensch sich befinden muß. Werden die im Körper verbrauchten Stoffe nicht abgeführt, so bleiben sie als Schlacken zurück und wirken als trantmachende Stoffe, z. B. der Mähdhalt von Harnsäure führt zu Gicht, der zurückgehaltene Gallenstoff zu Gallensteinen. Das Wasser erhält mithin das Blut, den obersten Lebenssaft, zu welchem sich alles Genossene bildet, aus welchem sich der Körper fortwährend wiedererzeugt und durch welches fast alle verbrauchten Stoffe gehen, um nach gewissen Organen geführt und von diesen ausgestoßen zu werden, in der richtigen Mischung. Das Blut muß nicht nur stets dieselbe Mischung haben, sondern es muß, um in der Mischung verbleiben zu können, eine gewisse Temperatur 37,5 Celsius oder 29 1/2 Reaumur haben, auch hierzu ist Wasser das geeignete Mittel.

Wenn wir berücksichtigen, daß die Hautausdünstung mehr beträgt, als alle übrigen Absonderungen des Körpers und daß der Körper binnen wenigen Tagen zu Grunde gehen muß, wenn nur 1/3 der Haut ihre Berührung nicht erfüllen kann, wie bei Verbrennungen, wenn wir ferner berücksichtigen, daß wir mit jedem Athemzuge außer Kohlensäure noch Wasserdampf ausathmen, wenn wir die übrigen Absonderungen durch Urin, Speichel, Schleim damit in Verbindung bringen, so muß es einleuchtend sein, daß wir auch dem Körper die verloren gegangene Flüssigkeit wieder ersetzen müssen und dieses kann nur am besten durch Zuführen von Wasser geschehen. Ich will nicht gesagt haben, daß man zum diätetischen Gebrauche nicht auch zeitweise ein Seidel Bier oder ein Gläschen Wein trinken kann, doch sei man im Genuß des ersteren vorsichtig und in beiden mäßig. Bei der Anwendung des Wassers in Krankheiten ist jedes geistige Getränk verpönt. Vincenz Priesnitz erlaubte nur an seinem Geburtstag ein Gläschen Wein zu trinken.

Wann ist die geeignete Zeit zum diätetischen Gebrauche Wasser zu trinken? Es geht mit dem Wassertrinken ebenso wie mit einer gewissen Absonderung. Wenn der Mensch sich selbst genau beobachtet, so wird er finden, daß sein Organismus ihn sehr leise und sanft, sowohl Wasser zu sich zu nehmen als der Ausscheidung zu genügen, mahnt. Beachtet er diese leise Mahnung nicht sofort, so geht der Durst vorüber und auf eine weitere Aufforderung zu letzterer kann er Tage warten.

So halte ich die Zeit zwischen 2 und 3, wenn wir um 12 Uhr Mittag essen, für die geeignete, Wasser zu trinken, es ist die Zeit, in welcher der Speisebrei verdünnt werden muß, um aufgesogen zu werden. Die meisten Menschen verspüren zu der Zeit Durst und fast Alle trinken vor dem Kaffee ein Glas Wasser. Zum Mittagessen halte ich gleichzeitig Wasser zu trinken nicht für gut, wiewohl Priesnitz es anrieth, welcher den Grundsatz hatte, wo Wasser ist, in dem Raume kann nicht Speise sein; ich finde es nicht für angemessen, unsere Zähne bald mit warmen Speisen und sofort mit kaltem Wasser zu traktieren, ferner halte ich dafür, daß der Magensaft durch das Wasser verdünnt wird, um die Speisen zu verdauen und halte ein Gläschen Rothwein, um die Labdrüsen zu vermehrter Absonderung zu reizen, für angemessener.

Eine zweite Zeit zum diätetischen Gebrauche Wasser zu trinken ist der frühe Morgen. So wie man sich äußerlich wäscht, Mund, Zähne und Rachenhöhle reinigt, so ist es angemessen, auch den inneren Menschen zu reinigen, also Schlund und Magen, dies kann nur am süßlichsten durch Wassertrinken geschehen. Man gewöhne sich daher früh nach gereinigter Mundpartie erst einige Schlünde und nach und nach mehr Wasser zu trinken, trinke dasselbe nicht plötzlich in starken Zügen, sondern verwende 1/2 bis ganze Stunde dazu, wie zum Brunnen trinken, erlaube es die Bitterung, so promenie man 1 Stunde im Freien und man wird den besten Appetit zum Kaffeetrinken mitbringen.

Allerdings wird es den Anfängern so scheinen, als ob sie Dörner schlucken sollen und die Meisten werden ein unbehagliches Gefühl von Uebelkeit darauf empfinden, dieses Letztere verursacht der durch das Wasser gelöste Magensaft. Beide Erscheinungen verlieren sich nach und nach und das Wassertrinken wird zum notwendigen und wohlthätigen Bedürfnis.

Für die große Zahl Derjenigen, welche mit einer gewissen Absonderung nie in Ordnung sind, erlaube ich mir noch einen Rath beizufügen, sich einen Gagar'schen Gatta Percha-Schlauch mit Röhrchen anzuschaffen, bei E. Bissel, jetzt Herrn. Brade, Breslau, Weidenstraße, zu beziehen, ein altes Trichterchen hat es in jedem Haushalte, um sich am Morgen 1/2 Liter Wasser einzugießen, wie?, wird der Hausarzt angeben, nach solchen Angriffen von oben und unten muß der innere Mensch klar werden. Letztere Procedur ist auch recht angenehm, wenn man verreisen will und deshalb so schön, weil kein Mensch etwas davon wissen darf, daher fort mit allem alten Ballast von Klystierspritzen und Klystompomps.

Es giebt aber Krankheitszustände, Magenleiden, welche das Trinken von kaltem Wasser schlechterdings nicht vertragen, für solche ist oft das Trinken von heißem Wasser nach Vortheilhaft. Eine dritte Zeit Wasser zu trinken, ist die Zeit nach dem Abendbrot bis zu Bett zu gehen. Wenn zu jeder der drei Zeiten 1/2 Liter getrunken wird, was Jedes nach und nach erreichen kann, so halte ich es für den gesunden Menschen hinreichend. Macht man viel Bewegung und schwitzt viel, so wird das nicht hinreichen; doch glaube man nicht „viel hilft viel“ und gehe über ein gewisses Bedürfnis, welches sich dem Aufmerksamen kund giebt, nicht hinaus.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoc

des Herrn Pastor Weis vom 25. bis 31. August.

Am 10. Sonntage post Trinit.

Hauptpredigt

Herr Pastor Weis.

Nachmittagspredigt

Herr Pastor prim. Finster.

(Collecte für die Jubelmillion).

Sonntag früh 10 Uhr Communion

Herr Pastor prim. Finster.

Mittwoch früh 8 Uhr Communion.

Herr Pastor Weis.

Mittwoch früh 9 Uhr Synodal-

Gottesdienst, Predigt

Herr Pastor Einz aus Arnsdorf.

Getraut.

Landeshut. D. 29. Juli. Herrmann Scholz, Buchhalter, mit Emma Karasch, beide von hier. — Witterer Julius Aloe, Bürger und Schuhmachermstr., mit Pauline Schael, beide von hier. Den 4. August. Johann Friedrich Fischer, Schuhmacher zu Krausendorf, mit Auguste Louise Springer das. D. 5. Wenzel Kühnel, Schuhmacher, mit Emilie Arzt, beide von hier.

Geboren.

Hirschberg. D. 11. Juli. Frau Schuhmachermstr. Tschentscher e. S., Alfred. — D. 27. Frau Handelsmann Raupach e. T., Ernestine Marie Ella. D. 30. Frau Haushälter Beer e. S., Hermann Heinrich. — Frau Glockengießer Wenzel e. T., Marie Pauline Hermine.

Straupitz. D. 19. August. Frau Bädermeister Gebauer e. Sohn, Carl Heinrich.

Hirschberg. Den 31. Juli. Frau Fabrikarbeiter Wiesner e. Sohn, Carl Ernst.

Schwarzbach. Den 3. August. Frau Gärtner Heydorn e. S., Friedr. Wilhelm.

Landeshut. D. 26. Juli. Frau Bädermstr. Reichmann hier e. S. — Fr. Häußl. Nipel zu Krausendorf e. S. D. 27. Frau Barbier Bürgel hier e. T. D. 30. Frau Werkführer Grentig hier e. T. — Frau Schneidermeister Wittig hier e. T. — Frau Schuhm. Bronza hier e. Sohn. D. 8. August. Fr. Haushälter Berger zu Ndr.-Zieder e. S. — Frau Schmiedemeister Pohl jun. hier e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 16. August. Conrad Georg Richard, S. d. Bureau-Vorsetzers Oscar Schmidt, 4 M. 4 T. — Minna, T. d. verstorbenen Privatsecretairs Ferdinand v. Nach, 7 Jahre 10 Monate 14 Tage.

Landeshut. Den 31. Juli. Fr. Weißgerbermeister Ernestine Steinert, geb. Lehmer, 43 J. — Marie Anna Bertha Raschamber, 26 J. — Anna Emma Martha, T. d. Schuhmacher Carl Tralls zu Nieder-Zieder, 27 T. Den 31. Emma Auguste Ida, T. d. Wirthschaftsbesitzer Grallert, 8 M. — Olga Louise, T. d. Maler Sander, 23 T. — Ernestine Pauline Emrich zu Bogelsdorf, 21 J. Den 1. August. Paul Max, S. d. Schuhm. Simon. — Ida Louise, T. d. Gerber Krause, 1 M. 21 T. — Carl August, S. d. Tagearbeiter John zu Nieder-Zieder, 2 M. 8 T. — Ein unehelicher Sohn, Wilhelm Heinrich, zu Krausendorf, 3 M. 24 T. D. 2. Die unverehelichte Caroline Güttler hier, 45 J. — Gertrud Frieda, T. d. Maler Herrmann Rätz hier, 1 M. 4 T. D. 3. Wilhelm Max, S. d. Kreisger.-Bureau-Assistent Herrmann Friebe hier, 2 M. 18 T. D. 5. Ungetaufter Sohn des Inwohner Ernst Hante zu Krausendorf, 2 T. D. 6. Carl Wilhelm, Zwillingssohn des Stellmacher Opitz zu Kreppehof, 3 M. 18 T. D. 7. Anna Selma, Zwillingstochter des Stellmacher Opitz zu Kreppehof, 3 M. 19 T. — Emma Bertha, T. d. Haushälter Aug. Fingert hier, 1 Mon. 27 T. — Emma Anna, T. d. Schuhmacher Anton Kuschel hier, 3 M. 2 T.

Amtliche Anzeigen.

Programm

für die

diesjährige Feier des Sedaufestes.

Am 1. Sept. Abends 8 Uhr Glockengeläut, um 9 Uhr Zapfenstreich.

Am 2. Sept. Vormitt. 6 Uhr Reveille,
= 8—9 Uhr Feier in den Schulen,
= 1/2 10 Uhr Gottesdienst in den Kirchen, resp. in der Synagoge.

Am 2. Sept. Nachmittags 2 Uhr Auszug der Schulen nach dem Festplatze am Kavallerberg und Fest daselbst.

Den Vereinen wird ergebenst anheimgestellt, sich an dem Auszuge der Schulen zu betheiligen.

Die Einwohner Hirschbergs werden freundlichst gebeten, am 2. September zu flaggen.

Hirschberg, den 15. August 1878.

Das Comité.

J. A.

Bassenge.

Nothwendiger Verkauf.

8576 Die dem Kaufmann **Franz Oscar Schenkel** zu Warmbrunn gehörigen beiden Grundstücke: Schleifmühle Nr. 255 und Haus Nr. 131 zu Hermisdorf u. K. sollen im Wege der nothwendigen Subhastation
am 9. October 1878,
Vorm. 10 Uhr,

vor dem Subhastationsrichter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zur Schleifmühle Nr. 255, Hermisdorf u. K., gehören 15 Ares 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 93 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 102 Mark veranlagt.

Das Hausgrundstück Nr. 131, Hermisdorf u. K., enthält 24 Ares 50 Quadratmeter grundsteuerfreien Hofraum und ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 24 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Absätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können in unserem Bureau IIb während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 10. October 1878,
Vorm. 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 2, von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Hermisdorf u. K., den 8. August 1878.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
 Der Subhastationsrichter.

Bermischte Anzeigen.

Fleischbeschauer

werden von mir theoretisch u. praktisch sorgfältig ausgebildet (auch aus anderen Kreisen!).
Bolkshain. 8047

Dr. Gerken,
 Kreisphysikus.

Pariser
 Gammarichel
 Alles in dieser Branche
 liefert am billigsten und am
 E. Kroening, Magdeburg.
 Jeder Auftrag nach der Kleinsten
 wird umgehend reell
 ausgeführt.
 Special-Profecurant
 gratis.

Kirmes-Einladungen
 in Brief- und Kartenformat
 liefert billigst
 die Buchdruckerei
 der Actien-Gesellschaft "Vote aus
 dem Riesengebirge",
 Hirschberg i. Schl.

Herzogliche Baugewerkschule

zu Holzminden a. d. Weser. 5877

A. Schule für Bauhandwerker, Baubehelfer, Tischler u.

B. Schule für Maschin- u. Mühlenbauer, Schlosser u.

Schülerzahl im Winter-Semester 1877/78 — 1025

Beginn des Hauptunterrichts im Winter-Semester 1878/79 am 4. Nov., des Vorunterrichts am 7. Oct. Verpflegungsanstalt mit Casernement für 500 Schüler. Programm mit Lehrplan auf Anforderung gratis. Meldungen möglichst frühzeitig einzusenden an den Director **G. Haarmann.**

Zur Herbstsaat empfehlen den Herren Landwirthen bestes

Spodium Superphosphat

in bekannter reeller Waare billigst 8578
Gebrüder Schröer in Liebenthal.

Zu Kirmes-Feierlichkeiten

empfehle den Herren Gastwirthen meinen 8557

Muscat-Lunel

(Süßwein)

à Liter nur 60 Pf.

Paul Malucha,

Bahnhofstraße, „Hotel 3 Berge.“

6536 Einen Posten abgelagerter Cigarren offerire Kistenweise billig.
Rülke in Schönau.

Herzogliche Baugewerkschule
 für
 Maschinen- & Bauzeichner
 Vorbereitend für die Examens-
 Prüfungen des Semesters
 25 October 23 Tagen
 Programm gratis, Auskunft
 durch den Director
 Rülke
 Baugewerkschule & Maschinenbauwerk

Lieferungsfähige

Knieholzdrehzler

für sichtene Groß-Waare, (Sparbüchsen, Feuerzeug, Klappern,) können täglich bedeutende Bestellungen erhalten im
 Comptoir der Holzwaaren-Fabrik von

Reinhold Liedl,

8424 Warmbrunn, Zietzenstraße.

8532 Ein oder auch zwei Knaben, welche das Gymnasium oder Mittelschule besuchen wollen, finden zu Michaeli d. J. Penfion in einer ausständigen Familie. Näheres zu erfahren in der Exped. des „Boten“.

Pension.

8590 Zwei junge Mädchen, welche eine städtische Schule besuchen oder zu ihrer weiteren Ausbildung Aufenthalt in der Stadt nehmen sollen, finden sofort oder später bei einer einzelflebenden Dame (Wittve) aus bester Familie, in Zittau (Sachsen) freundliche Aufnahme unter mäßigen Bedingungen.

Gefällige Anfragen bittet man unter **P. B. 16** postlagernd Zittau oder an Herrn Gastwirth **Laube** in Tschocha bei Marktflisa zu richten.

8586 Die von mir dem Schneider-Gesellen **Herrmann Lange** aus Neuschweinitz auf offener Straße angehanen Beschimpfungen und Beleidigungen nehme ich, nach schiedsamlichem Vergleich, hiermit zurück und warne vor Weiterverbreitung derselben.
Ernst Gerlach in Friedersdorf.

Zahntechnische Anzeige.

8613 Montag, den 26. d. M., bin ich in **Greiffenberg** von Morgens 8 bis Nachmittags 3 Uhr im **Tizelschen** Gasthof, **Dienstag** und **Mittwoch** in **Sörlitz**, Kreuzelstraße 4, **Donnerstag** in **Hirschberg** in den „drei Kronen“ und in **Warmbrunn** im **Hotel „Victoria“** zu sprechen.
J. Stiller, pt. Zahnkünstler.

8587 Für einen lohnenden **Bedarfs-Artikel**, den **Waisfen** brauchen, wird **agenturweise Vertretung gesucht**.
 Offerten sub **V. 2099** befördert das Annoncen-Bureau **Grüter** in **Breslau**.

Tempel- und Bannbäder täglich bei 7498 **G. Finger.**

Zwei Rachelöfen in gutem Zustande wegen Veränderung zu verk. **Gummersdorf**, fr. **Lucas'sche** Besitz.

Adressbücher

für **Hirschberg** à 1 Mt. 50 Pf.
 „ **Warmbrunn** à 1 „ „ „
 „ **Schmiedeberg** à 1 „ „ „
 „ **Hirschberg-Warmbrunn-Schmiedeberg** zus. in 1 Bd. gebunden à 3 Mark
 sind in der Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“, sowie bei den Herren Buchbinder **Reissig** in Warmbrunn und Buchhändler **Sommer** in Schmiedeberg zu haben.

Hühner-Augen
 werden sofort beseitigt durch das neue Mittel **Acetine**.
 Preis per Flacon 40 Pf.
 Niederlagen bei Herrn Apotheker **Fr. M. Loewenberg** in Bolkshain, Herrn Kaufmann **H. Kuss** in Warmbrunn und Herrn **E. Rudolph's** Buchhandlung in Landeshut. 6376

6544 **Frau Marie Bittner**, geb. Latzel, Ehefrau des Bahnwärter's Bittner zu **Schildau**, ist als **amtliche Fleischbeschauerin** für den **Amtsbezirk Schildau** bestellt. Es tritt daher jetzt die Polizei-Verordnung des Hrn. Ober-Präsidenten von Schlesien vom 21. Juni c. in Kraft.
 Schildberg, den 23. August 1878.
Der Amts-Vorsteher
O. Krieg.

Sonig, Candis und Malzshrup

zur Bienenfütterung empfehle billigst 8598

Oscar Friede,

Langstraße 14.

Da der gegenwärtige Auf-enthalt des Entleibers von zwei Bänden des Manuscriptes: „Chronicon von Joh. Magnus“ unbekannt ist, so wird auf diesem Wege zur schleunigsten Rückgabe derselben in die Gräflische Bibliothek zu Warmbrunn aufgefordert. 6543

Heirathsgesuch in Versen.

Ich junger Mann sehn' mich recht sehr Eine Parthie zu machen;
 Doch fällt es mir nur etwas schwer Mit Damen mich bekannt zu machen,
 Denen ich mit fester Zuversicht Dürft' mittheilen, was mein Herze spricht.

Gewöhnet an Bescheidenheit, Hoff' ich doch nicht zu fehlen,
 Wenn ich vor Allem — Häuslichkeit Mir möchte auserwählen,
 Die Glück und Freude mir verbürgt Und feste Eintracht auch bewirkt.

Ein eigner Heerd ist Goldes werth, Dies Sprüchwort ist mir heilig;
 Drum, wäre mir das Glück bescheert, Nacht' mich es ganz erfreulich,
 Für Dankgefühl leistet' Garantie Ich herzlich gerne wie noch nie.

So wagt es junge Damen resp. Wittwen Zu reichen mir zum Bund die Hand;
 Mein ganzes Leben will ich widmen, Wofür mein' Ehr' zum Unterpfand;
 Vor Leidenschaften böser Art Versch' re ich zu sein verwahrt.

Sucht mich nicht etwa in Palästen, Denn ich bin nicht vom Adelstand;
 Mein'n Bohnort zieh'n nicht Arabesken, Auch nicht Brillanten mein Gewand,
 Den schönsten Schmuck von Goldgeschmeib Ersetzt ein Herz voll Biederkeit.

Von Glauben bin ich evangelisch Und bleib' demselben ewig treu;
 Doch hass' ich Niemand, wer katholisch, Wenn man es nur im Ernst sei;
 Vor schöner Welt gilt Niemand viel, Wer sich des Glaubens rühmen will.

Schier dreißig Jahre bin ich alt Hab' manchen Sturm erlebt;
 Vor Schicksals mächtiger Gewalt Vorm Tode nie erbebt.
 Stets unverzagt! In größtem Leid Verließ mich nie die Heiterkeit.

All' diese Eigenschaften sind mir eigen, Und hoff', daß ich kein'n Anstoß nehm',
 Ich möchte Alles gern vermeiden, Woburd' ein Aergerniß herkam;
 Faßt dies Princip streng Jedermann, So sing der Himmel schon auf Erden an.

Das Eine muß ich noch erwähnen, Daß ich die Verse selbst gemacht,
 Damit die Damen könn'n entnehmen, Ob ich auch werth, wonach ich tracht;
 Denn Freund und Feind hat Poesie, Wie jedes andere Genie.]

Damen, welche sich für diese Offerte interessieren, wollen vertrauensvoll ihre Adresse unter Chiffre
 6537 **A. S. 1878**
 postlagernd **Hirschberg** einsenden.
 Strengste Discretion Ehrensache.

Das seit 50 Jahren rühmlichst bekannte **wirklich echte Glöckner'sche Pflaster** wird streng auf Grund der elterlichen Recepte angefertigt von deren Tochter **L. Fuhrmann, geb. Glöckner**, Fabrik in Gohlis bei Leipzig. Das Pflaster ist das untrüglichste Mittel gegen Entzündungen, Drüsen, Frost- und Brandwunden, Hühneraugen, Rheumatismus, Gicht, überhaupt alle äußerlichen Schäden und **übertrifft alles Andere** an Heilkraft.

Mit Stempel **L. Fuhrmann, Glöckner** à 50 Pfg. und 25 Pfg. pro Schachtel zu haben in den Apotheken Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und der Schweiz.

Man fordere aber ausdrücklich **Fuhrmann-Glöckner'sches**. Der Stempel und die Marke schützen vor Nachahmung. — Hunderte von Attesten über den glücklichsten Erfolg werden Jedem, welcher es haben will, zugesendet.

Zu beziehen durch Herrn Apotheker **Dunkel** in **Hirschberg** und in der Apotheke zu **Bolkshain**.

6935

Ungar. Weintrauben,
reife Ananasfrüchte

empfehl't 8615

Johannes Hahn.

Anilin-Farben

zum Selbstfärben, in Päckchen zu 10 und 25 Pf., sowie auch in größeren Partien, empfehl't 8609
die Droguenhdlg. **A. P. Menzel.**

Verschiedenes **Haus- und Küchengeräth**, **Vöitiergefäß**, 2 große, als Kleien- oder Futterkasten gut verwendbare **Kästen** sind wegen Umzug billig zu verkaufen durch Apotheker **Weiss** in **Günnersdorf**. 6488

Soeben erschien:
„Erfolgreichste Behandlung der
Schwindsucht“ 4634

durch einfache, aber bewährte Mittel“. — Preis 30 Pf. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht verzäumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in der Buchhandlung von **Paul Richter** in Hirschberg i. Schlessien, **A. Hoffmann** in Striegau und **Hugo Kuh** in Hirschberg, welche auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überallhin versenden.

6560 Die Betreffenden, welche noch Zahlungen an den verstorbenen Herrn Schlosserstr. **M. Püschel** zu leisten haben, werden ersucht, solche bis 15. September c. an den Stellmacherstr. Hrn. **Wrgalsky**, Schützenstraße 17 (im Kronprinzi) zu leisten, widrigenfalls gerichtlich eingeschritten werden müßte. Alle diejenigen, welche noch Forderungen haben, werden ersucht, solche ebenfalls das. anzubringen. **Die Erben.**

Neuheiten
für die **Herbst- und Winter-Saison**

in **Aleiderstoffen, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Möbelstoffen, fertigen Paletots, Regenmänteln, Jupons** &c. treffen täglich ein und empfehle dieselben in entzückender Auswahl zu **möglichst billigen Preisen.** 8591

Hugo Guttmann,
innere Schildauerstraße.

Spodium Superphosphat,
sowie auch echten 8601

Leopoldshaller Kainitz
empfehl't den Herren Landwirthen zu Fabrikpreisen
A. Süssenbach in Freiburg i. Schl.

Häcksel-Maschinen, 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Rm. 60 an; frei jeder Bahnstation. Kataloge versenden franco u. gratis. Solide Agenten erwünscht.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik,
Frankfurt a. M. 5104

Zu verkaufen gegen baar: 8178
Besseres, fast neues **Mobiliar**, worunter ein werthvolles **Pianino**; außerdem anderes **Haus- u. Küchengeräth**. Näheres durch die Exped. d. Boten. 8595

Sellfarbiges,
echtes Culmbacher Salon-Bier,
in gleichem Preise des dunklen Exportbieres,
empfehl't **J. O. Blech's Bier-Groß-Handlung.**

8604 Mein Lager von
Gewehren, Revolver u. Salonwaffen

der verschiedensten Construction, sowie aller **Munitions-Artikel**, namentlich **Patronen, Pulver und Schroot**, empfehle zur gefl. Beachtung.
F. Pücher
in Hirschberg.

Feinsten
Kräuter-Mostrich,
Kräuter-Essig,
Wein-Essig
am besten und billigsten in der Essig-Spritt- und Mostrich-Fabrik von
Julius Plischke,
6558 neue Herrenstraße 1a.

Preiselbeeren und Wachholderbeeren
taufen 8438
Gebr. Löwenberg,
vorm. **E. Laband.**

8614 Wegen baldiger Aufgabe des Geschäfts in Warmbrunn und um dasselbe etwas zu räumen, empfehle dem geehrten Publikum von Warmbrunn und Umgegend mein Lager **echter Spitzen, Stidereien und Weißwaaren,**

sowie echte Spitzen-Schälchen in weiß und schwarz, schwarze Schleier, gestickte Beinkleider und Röcke, gestickte Creisen, Stulpen und Kragen, Chemisets in allen Halsweiten und alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.
Warmbrunn,
Colonnade Nr. 6. Colonnade Nr. 6.
V. Schubert
aus dem sächsischen Erzgebirge.